

## MONGOLEI, EI EI EI!

In die Mongolei? Was soll das? In ein armes, hochgelegenes Wüstenland? Kein Komfort, kaum touristische Infrastrukturen.

Was führt einem dazu, in die Mongolei zu reisen? Es war eine Jurte, das traditionelle, ursprüngliche „Haus“ der Mongolen. Sie stand am Weihnachtsmarkt auf dem Kapellplatz in Luzern. Neugierig, wie wir immer noch sind, betraten wir diese mongolische Behausung, wahrscheinlich sogar ohne das Tabu zu beachten, dass man bei einer Jurte nie die Türschwelle betritt. Neben vielen mongolischen Artikeln, wie Kleider, Schuhe, andere Textilien usw., lagen dort auch Reisevorschläge. Beim Blättern in diesen kamen einzelnen von uns Jugendträume hoch. Mongolei, Chinggis Khan, Pferde, Reiten, Kämpfe, Wildnis, Tiere! Andere liessen sich von den phantastischen Landschaftsbildern begeistern. Nach langem, reiflichem Überlegen, Lesen von Reiseberichten und –büchern usw., beschlossen wir, Sylvia und Beat Zeder aus Kriens und Agnes und Moritz Helfenstein aus Meggen (alle vier so um die 60 Jahre jung und seit vielen Jahren befreundet) eine vierwöchige Abenteuerreise (3. August bis 3. September 2006) bei Bolormaa und Martin Häcki, abenteuer-mongolei.ch, Horw, zu buchen. Wir sollten es – wie die nachfolgenden Schilderungen zeigen – nicht bereuen.

Anreise: Mit der russischen Aeroflot flogen wir nach Moskau und von dort nach einer längeren Wartezeit weiter nach Ulaan Baatar, der mongolischen Hauptstadt. Beide Flüge verliefen problemlos, wenn auch ohne besonderen Komfort. Mit grossem Gepäck hielten wir im Flughafen Ausschau nach der versprochenen Dolmetscherin und dem Driver. Mit breitem Lachen, glänzenden Augen und den Transparenten „Sylvia + Beat“ und „Agnes und Moritz“ empfingen uns dann Handaa und Eric. Sofort haben wir uns gegenseitig ins Herz geschlossen. Auf der ganzen, 4-wöchigen Tour waren wir ein super 6-er-Team. Wir stiegen dann in einen modernen japanischen Kleinbus, der uns – so schien es uns – nicht so recht in die vorgesehene einfache, abenteuerliche Reiselandschaft passte. Dass wir aber einen guten Bus zur Verfügung hatten, lernten wir auf unserer Reise noch ausgesprochen schätzen. Nachdem wir uns im Hotel eingerichtet und verpflegt hatten, starteten wir bereits zur ersten Tour. Besichtigung des ersten Klosters, wo wir erstmals mit den buddhistischen Regeln, Einrichtungen und Gegenständen in Kontakt kamen. Im Anschluss besuchten wir das naturhistorische Museum.

Bereits am zweiten Tag verabschiedeten wir uns von der Zivilisation Richtung Gobi, der zweitgrössten Wüste der Welt. Nicht zu glauben, was diese Wüste alles hergibt. Sie ist weit mehr als einfach Sand. Berge und Hügel sowie karger Pflanzenwuchs (zum Teil fast ausschliesslich wilder Schnittlauch), unermessliche Weiten mit immer neuen Horizonten, Pisten (Strassen gibt es nicht), oft in x-facher Ausführung. Nicht zu vergessen, die Wüstenbewohner, Nomaden mit Kamel-, Ziegen- und Schafherden. Das Leben dieser Menschen ist mehr als karg. Geheizt wird zum grössten Teil mit dem Dung von Kamelen und Pferden, der in der Steppe eingesammelt wird. Die Nomaden freuen sich über jeden Besuch und reichen dann ihren Tee, mit Milch und Salz oder vergorene Kamelstutenmilch, die durchaus zu etwas Magen-/Darmrumoren führen kann, sowie meist getrockneten, teilweise steinharten Quark. Ein besonderes Ereignis war der Besuch der Geierschlucht. Geier haben wir zwar nur hoch oben fliegend gesehen, aber als Beat sein Muulörgeli hervor kramte und ein paar Ohrwürmer-Melodien spielte, tauchten rund 300 Meter senkrecht über uns auf einem Felsvorsprung zwei Steinböcke auf und lauschten den wunderschönen, heimeligen Tönen.

Wunderschön sind auch die bis zu 300 Metern hohen Khongorin Els, „singende Sanddünen“ genannt, auf die wir mit Kamelen zureiten und die wir dann mühsam besteigen. Die verschiedensten Sandstrukturen, die beim Sonnenuntergang besonders zur Geltung kommen, lassen nur Raum zum Staunen.

Wir bewegten uns dann wieder Richtung Norden und erreichten über einen steilen Anstieg und einen noch steileren, fast abenteuerlichen Abstieg den 8-Seen-Nationalpark auf rund 2'200 Metern Höhe. Eine wunderschöne Landschaft mit Seen, Wäldern und Bergen. Die Mutigen nahmen ein mehr als erfrischendes Bad. Ein besonderes Erlebnis war auch der erste Ausritt mit den mongolischen

Pferden. Die zweite Nacht im Zelt auf dieser Höhe war sehr frisch. Die Zelte waren am Morgen mit Frost überzogen, das Wasser in den Flaschen mit Eisflocken versehen und unsere Nasen unterkühlt. Der anschliessende Marsch auf die Passhöhe heizte unsere Körper wieder auf.

Unser nächstes Ziel war dann die ausgesprochen schöne Flusslandschaft am Orchon mit dem gleichnamigen, imposanten Wasserfall. Unser Driver Eric konnte es nicht lassen, im Teich am Fusse des Wasserfalles ein mehr als erfrischendes Bad zu nehmen, wo er aber fast durch die Wasserströmung in die Tiefe gezogen wurde. Wir haben uns standhaft geweigert ins kühle Nass zu steigen.

Wir machten uns dann auf, die ehemalige Hauptstadt des früheren Grossreiches Mongolei unter der Herrschaft von Chinggis Khan, Karakorum anzusteuern. Heute bietet die kleine Provinzhauptstadt kaum etwas Nennenswertes, ausser vor deren Toren die wichtigste Klosteranlage der Mongolei, Erdene Zuu. Die fachliche Führung gibt uns einen tiefen Einblick in die Entwicklung des Buddhismus in der Mongolei und im Speziellen in diesem Kloster.

Weiter führte unser Weg in die mystische Landschaft der Hot Springs, den heissen Quellen. Diese haben für die Mongolen eine tiefe geistig-religiöse Bedeutung.

Die technischen Anlagen hätten längst eine Erneuerung notwendig. In einzelnen Badehäusern werden heute Früchte und Gemüse produziert. Hier haben wir auch die fachfraulich verabreichten Massagen in vollen Zügen genossen.

Aufgefrischt fahren wir weiter in die wieder sehr schöne Flusslandschaft des Chuluut, übernachteten im Zelt neben einer Jurte, genossen dort den Ablauf eines Nomadentages und nehmen teil an einem für Nomaden festlichen Mal, das während mehrerer Stunden im Dampfe einer fest verschlossenen Milchkanne garte, deren Boden mit Steinen aus dem nahen Fluss belegt wurde. Wir suchten uns beim Fleisch die am wenigsten fetten Stücke heraus. Den Nomaden war dies nur recht. Sie lieben das fettige Fleisch über alles. Nicht um sonst halten die Nomaden Fettschwanzschafe, deren Schwanz als breiter Deckel, wie die Bezeichnung sagt, ausschliesslich aus Fett besteht.

Jetzt ist fast jeden Tag Pferdereiten angesagt, für uns immer ein besonderes Erlebnis. Einen tiefen Eindruck und Respekt vor Naturgewalten erhielten wir auch, nach dem wir den Krater des längst erloschenen Vulkans Khorgo erklommen haben. Dass hier Vulkane aktiv waren, bekommt man auch auf der Fahrt zu spüren. Der Weg ist übersät mit zum Teil ausserordentlich spitzen Steinen. Geschwindigkeiten von 5 – 10 km in der Stunde sind angesagt.

In der Provinzhauptstadt Murun besuchten wir den Markt, eine Sehenswürdigkeit besonderer Art. Hier versammelt und mischt sich die hiesige „Stadt“-Bevölkerung mit den Nomaden, die zum Teil von weit her anreisen, um ihre Einkäufe zu machen und ihre Waren (Fleisch, Stutenmilch, Quark, Felle etc.) zu verkaufen. Es ist sehr interessant, die verschiedenen Menschen und deren Bekleidung, wie auch die mannigfaltigen Transportmittel (Autos jeder Art, Töff und hier vor allem alte russische Maschinen, Pferdekarren), wie auch die Verkaufsstände und die feilgebotenen Waren zu bestaunen. Der Fleischmarkt wäre nichts für Lebensmittelinspektoren schweizerischen Zuschnitts. Angesagt war hier eine Hotelübernachtung. Nachdem wir in zwei angefahrenen Hotels keinen Platz fanden (wegen Belegung durch Wahlhelfer), liessen wir uns – wohl oder übel – im dritten Haus nieder. Die bisherigen Unterkünfte in den Jurten waren um einiges komfortabler, aber ein Erlebnis war diese Übernachtung allemal. Das Morgenessen bereitete uns Handaa mit selber mitgebrachten Mitteln in der Bar vor.

Auf abenteuerlichem Weg erreichten wir Khovsgol, eine wunderschöne Gegend mit einem über 130 Kilometer langen See, auf welchem wir auch eine Bootsfahrt unternahmen. Mit Pferden machten wir einen Ausritt dem Ufer entlang und besuchten eine Rentier-Nomadenfamilie vom Volke der Tuwas (Einwanderer aus Sibirien), die hier die Sommermonate in ihren Tippis verbringt. Die Gegend liegt ganz im Norden der Mongolei, nahe der russischen Grenze. Khovsgol, eine Landschaft zum Verlieben.

Langsam bewegten wir uns dann wieder südwestlich und überquerten einen Fluss Selene mit einer Fähre, wie sie wahrscheinlich vor rund 200 Jahren auch in Europa betrieben wurde. Mit einfachsten Mitteln steuerte uns ein ca. 12-jähriger Knabe mit Hilfe der Strömung bis fast ans andere Ufer. Auf dem Weg Richtung Ulaan Baatar besuchten wir noch verschiedene eindrückliche Klosteranlagen,

ritten durch traumhafte Gegenden und über Gebirgszüge. In Ulaan Baatar besuchten wir das Kunstmuseum, den eindrucklichen Winterpalast des seinerzeitigen weltlichen und religiösen Führers Bogd Khan und weitere Klosteranlagen. Auch unternahmen wir ein- und zweitägige Ausflüge in die weitere Umgebung der Hauptstadt, besuchten eine Kasachenfamilie, die der Falknerei frönt sowie den Khustai Nuruu Nationalpark, wo die letzten Urpferde, die Przewalskipferde leben. Mit Argusaugen suchten und bewunderten wir die kleinen Herden.

Zum Abschluss unseres Mongoleiaufenthaltes besuchten wir ein traditionelles Tanz- Folklorekonzert und liessen uns von den Tönen der Pferdekopfgeigen und den sich uns tief einprägenden, eindrucklichen Kehlkopfstimmen erfreuen. Ein sehr gelungener Anlass, der in uns noch heute nachwirkt.

Ganz zum Abschluss besuchten wir das Denkmal für die sowjetischen Kriegshelden, von wo man einen wunderbaren Überblick über die Hauptstadt hat. Den letzten Abend, zu dem wir mit Handaa und Eric in ein mongolisches Ressort zum feinen Nachtessen eingeladen waren, genossen wir als krönenden Abschluss. Die traditionellen Damentaschen und die warmen Mongolenfinken für die Männer, die wir von Eric geschenkt erhielten, werden uns immer wieder an den wunderschönen, interessanten Aufenthalt in der Mongolei erinnern.

Spezielle Erlebnisse und Eindrücke:

- Bevölkerung: Die Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung, insbesondere mit den Nomaden und deren Familien haben uns tief beeindruckt. Ihre Gastfreundschaft und ihr Interesse an Lebensweise, Kultur und Wirtschaft in der Schweiz waren beeindruckend.

- Landschaft/Natur:

Die Vielfältigkeit und die speziellen Schönheiten der mongolischen Landschaft und Natur ist beeindruckend, auch wenn in begrenztem Masse zivilisatorische Schäden (Goldgräbertal, Unrat) vorhanden sind. Wir bewegten uns stundenlang in echten Edelweissfeldern und schlugen hier auch unsere Zelte auf. Die Rückkehr in die Hauptstadt mit ihrer schmutzigen Luft und dem unermesslichen Verkehr war nach unserem 3-wöchigen praktisch reinen Aufenthalt in der Natur eine Art Schock.

- Reisen:

Das Reisen und insbesondere unser Leben unter zum Teil einfachsten Verhältnissen in Jurten und Zelten haben in uns Eindrücke hinterlassen, die wir unter keinen Umständen missen möchten. Auch wenn am Abend massenweise schwarze Käfer vom Jurtendach vielen, wir im Zelt an die Nase froren, Nachts unerkannte Tiere um das Zelt schnüffelten, fremde Nomaden mitten in der Nacht in unsere Jurte eintraten oder Nomaden des Nachts unser Zelt beleuchteten und dann auf Steppenfüchse schossen, drei Reifen platzten, ein Stein ins Radgetriebe geriet oder die Schutzabdeckung unter dem Auto mehrmals aufgerissen wurde.

- Tiere:

Tausende von Herdentieren der Nomaden haben wir gesehen und bestaunt, seien dies Kamele, Schafe, Ziegen, Rinder, Yacks oder Pferde. Wie grosse Herden zum Beispiel abends oft ganz ohne jegliche Bewachung oder Begleitung von weit her zu den Jurten ihrer Besitzer zurückkehrten und dort in sicherer Obhut die Nacht verbrachten und dies ohne jeglichen Lärm, hat tief beeindruckt. Unsere Ausritte sowohl per Kamel, wie auch mit den Pferden waren immer besonders schöne Erlebnisse. Erfreut haben uns natürlich auch die vielen wildlebenden Tiere, wie Kraniche, Gazellen, Springmäuse, Erdhörnchen, Murmeltiere, Hasen, Gänse, Enten und viele weitere Vögel.

- Religion:

Nach der Befreiung von der sowjetischen Herrschaft, die die buddhistische Religion grausam unterdrückte (viele Tausende von Mönchen wurden ermordet und der grösste Teil der wunderbaren Klöster zerstört), nimmt nun die buddhistische Religion wieder eine wichtige Rolle ein. Verschiedene Klöster oder Teile davon werden wieder aufgebaut und mit Mönchen und religiösen Anlässen belebt. Häufig befinden sich auf den Strecken Denkmäler in Form von aufgehäuften Steinen oder Baumstämmen, die die Mongolen an die religiösen Riten erinnern und wo meist auch kleine Opfer

dargebracht werden. Die Tempelanlagen sind bauliche Sehenswürdigkeiten und im Innern herrschen eine warme Atmosphäre und viel Farbe (Tücher, Bemalungen).

- Essen und Trinken:

Mitten in der Wüste, an schönen Fluss- und Seelandschaften oder an Waldrändern haben wir oft ein einfaches und doch reichhaltiges Picknick eingenommen, liebevoll aufbereitet von unserer guten Seele Handaa und unserem Driver und Koch Eric. Aufgetragen wurden insbesondere Gurken, Tomaten, Käse, Wurst, Suppe sowie Teigwaren mit Fleisch. Immer gab es einen kleinen Nachtisch. In den Jurten-Camps haben wir in der Regel recht gut gegessen. Auf den Tisch kamen vielfach Gemüsesuppen, Teigtaschen (gefüllt mit Hackfleisch) und Nudeln mit Fleisch. Die Portionen waren auf Schwerarbeiter ausgelegt und das Fleisch (meist Hammel) gut mit Fett angereichert. Sylvia versuchte oft vergebens kleinere Portionen oder ein fleischloses Menü zu erhalten. Neben Tee, haben wir abends oft auch ein einheimisches Bier getrunken, das recht gut schmeckte.

Um allfälligen Magenverstimmungen vorzubeugen, haben wir abendlich selbst mitgebrachten Kräuter und nach dem dieser ausgegangen war, oft einen Wodka getrunken. Zur grossen Freude hat keines von uns vieren an irgendwelchen Verdauungsproblemen gelitten. Ob dies auf den Schnapsgenuss zurückzuführen ist oder nicht, kümmerte uns nicht.

- Reiseleitung:

Die Dolmetscherin und zweite Reiseleiterin Handaa, sowie Eric, der Driver und Reiseleiter haben uns absolut perfekt durch die Mongolei geführt. Eine bessere Reiseleitung kann man sich kaum vorstellen. Auch auf menschlicher Ebene haben wir uns ausgezeichnet verstanden. Wir haben lange Gespräche geführt und hatten auch sehr viel Spass. Insbesondere von Handaa haben wir ausserordentlich viele Informationen über Religion, Natur, Lebensweise der Stadtbevölkerung und insbesondere der Nomaden (sie ist selber eine Nomadentochter mit Hochschulabschluss) erfahren. Schlussurteil: Wir haben eine eindruckliche, erlebnisreiche, sehr schöne Abenteuerreise in die Mongolei erlebt, die uns viel Freude bereitete. Kaum etwas, das wir erlebt haben, möchten wir missen. Das Ganze an sich hat gestimmt. Wir können diese oder ähnliche Mongoleireisen nur weiter empfehlen.

Wichtig ist, dass sich Mongolei-Interessierte bewusst sind, dass es sich um Abenteuerreisen handelt und dass vieles nicht im Voraus bestimmt werden kann.

Sylvia, Beat, Agnes und Moritz